

Zynische Spiegelfechterei

Die Lüge von der Rückkehr zur „sozialen Marktwirtschaft“

Die kapitalistische Welt ist seit geraumer Zeit nachhaltig aus den Fugen geraten. Da greift nicht nur eine anhaltende Finanzkrise um sich. Es gibt darüber hinaus eine netzartige Verflechtung zwischen dieser, einer sich anbahnenden erheblichen Wirtschaftsrezession, Energie-, Rohstoff- und Lebensmittelkrisen. Besonders die US-Wirtschaft ist ins Wanken geraten und deformiert ganze weltwirtschaftliche Prozesse. Das wirkt sich nachhaltig auf die meisten Länder aus. Darüber hinaus verschlingen Rüstung, Militarisierung und Staatsterrorismus enorme produktive Werte. Eine annähernde Transparenz dieser Abläufe ist nicht gegeben. Ganze Schuldengebirge werden durch die Aufdeckung immer neuer fauler Kredite in nahezu astronomischen Größenordnungen entstehen. Die Regierungsbeauftragten der Konzerne und Banken versuchen den Eindruck zu erwecken, sie hätten mit „Rettungsschirmen“ für ange-schlagene Unternehmen und sogenannten Konjunkturprogrammen alles fest im Griff. Zugleich werden über die Medien am laufenden Band Horrorszenarien verbreitet. Das Motto: Allgemeine Verunsicherung ist ein günstiger Nährboden für unredliches Handeln. Ein Blick hinter die Kulissen des geschäftigen Krisenmanagements enthüllt: Unter allen Umständen soll von der Systemkrise abgelenkt werden, um die es sich in Wahrheit handelt. Zugleich wird alles dafür getan, daß die Arbeitenden mit einer künftigen Agenda 2020 die enorme Wucher- und Spekulationsblase zu bezahlen haben.

Wird nur die Oberfläche der Politik- und Medienmanipulation betrachtet, scheint es sogar eine ernsthafte Kritik an gewissen „Leistungsträgern“ in Banken und Konzernen zu geben. Plötzlich werden selbst von präsidialer Seite renommierte Geldinstitute als Monster bezeichnet. Etliche Bankiers sollen im Renditewahn Intrigen angezettelt und auf Teufel komm raus spekuliert haben. Viele faule Anlageprodukte seien angeblich von Finanzhasardeuren unter einfachen Sparern in Umlauf gebracht worden. Verbrieftete Wetten und andere Abzockprodukte wurden ohne Erwähnung von Risiken angepriesen. Üppige Bonuszahlungen für kundenfeindliche Machenschaften waren die Regel. In Beratungsagenturen wurden gezielt falsche Empfehlungen gegeben. Immer neue Spekulationsballons stiegen auf. Als diese un reale Wirtschaftsweise in Konkurs ging, prägte man den Begriff Realwirtschaft. Nieten in Nadelstreifen, die jahrelang die Freiheit der Märkte propagiert und praktiziert hatten, gaben sich plötzlich als Anhänger regulierter Verhältnisse aus. Etliche von ihnen widersetzten sich allerdings inzwischen bereits wieder den Vollmachten ihres eigenen Staates zur üppigen Sanierung von Banken und Konzernen, in welche die Regierung pro forma einsteigt. Wirkliche soziale Reformen stehen über-haupt nicht zur Debatte. Die Konzentration und Zentralisation des Kapitals geht weiter.

Aber warum wird bewußt Aufregung geschürt? Was haben die „schwarzen Schafe“ aus den eigenen Reihen eigentlich ausgefressen? Sie haben lediglich ihr System in Gänze begriffen und entsprechend gehandelt. Um die Treffsicherheit des von Marx zitierten Mr. Dunning zu erwähnen: **Kapital hat einen Horror vor Abwesenheit von Profit. Bei zehn Prozent ist es noch ein scheues Reh, bei 20 wird es lebhaft, bei 50 waghalsig. Für 100 Prozent zerstampft es alle menschlichen Werte unter seinem Fuß, für 300 zeigt es sich zu jedem Verbrechen bereit.** Nicht menschliche Gier ist, wie die Medien verkünden, die Ursache allen Übels, sondern das Grundgesetz des Kapitalismus, die ins Maßlose gesteigerte Jagd nach Profit. Exakter: die Hatz nach Maximalprofit. Aus Ablenkungsgründen wird behauptet, es gäbe ja durchaus verschiedene Kapitalismen. Vom Casino- oder vom

Raubtierkapitalismus ist abfällig die Rede. Alles leeres Geschwätz: Selbst im Casino gelten Regeln, und auch Raubtiere sind weniger unersättlich als kapitalistische Profitjäger.

Zweifellos hängt der Grad der Rücksichtslosigkeit des Kapitals maßgeblich vom Widerstandswillen der Ausgebeuteten ab. Man erinnere sich an die Feststellung westdeutscher Gewerkschafter über seinerzeitige Tarifverhandlungen, bei denen - Zeit ihrer Existenz - die DDR stets als unsichtbarer dritter Beteiligter mit am Tisch gesessen habe. Ihr Fehlen hat für die Werktätigen im Westen und jetzt in der ganzen BRD auch in dieser Hinsicht zu Buch geschlagen. In den frühen 50er Jahren sah sich Ludwig Erhard dazu gezwungen, „Wohlstand für alle“ zu propagieren. In der Phase des Wiederaufbaus und der Überwindung der Kriegsfolgen wurde jede Hand gebraucht. So entwickelten sich die Reallöhne durchaus positiv, während zugleich die Kluft zwischen arm und reich wuchs und der Grundwiderspruch zwischen Kapital und Arbeit fortbestand.

Schröders Agenda 2010 beschleunigte den Sozialabbau, und in den Jahren des sogenannten Aufschwungs stand der Abschwung bereits in den Startlöchern. Der Markt ist also keineswegs, wie die Kapitalisten behaupten, die Quelle von Selbstheilungskräften. Dort, wo Anarchie und Konkurrenz die Produktion bestimmen, ähnelt er eher einem Haifisch-becken. Marxistisch-leninistische Ökonomen unterschätzen indes die Rolle des Marktes keineswegs. Sie bewerten seine Stellung und Funktion im Reproduktionsprozeß sachlich und objektiv, ist er doch die Sphäre der Warenzirkulation und des Zusammentreffens von Angebot und Zahlung fähiger Nachfrage. Der Markt ist jedoch nur ein Teil der Reproduktions-sphäre Ob Waren oder Kapitalmarkt - immer wird deren soziale Wirk-samkeit von de Eigentumsverhältnissen geprägt. Selbst ernstzunehmende bürgerliche Ökonomen betrachten die Produktionsverhältnisse mit ihrem Kern, den Eigentumsverhältnissen, als das Ausschlaggebende. Jeder Markt büßt seine Effektivität ei: wenn nicht Forschung, Wissenschaft und Technik zu höher entwickelten Produkte und Dienstleistungen führen, die neue Bedarf wecken. Er wird durch einen Mai gel an Kaufkraft beein-trächtigt, wen die Binnennachfrage durch Niedriglöhn sinkende Realein-kommen, Hartz IV und fehlende Bildungschancen negativ beeinflusst wird.

Das Attribut sozial bei der Kennzeichnung der kapitalistischen Marktwirt-schaft zu verwenden, zeugt von Zynismus. Eingefleischte Vertreter des Kapitalismus sollten zu ihrem System stehen und dessen antisoziale Aggressivität nicht durch di Realität verdeckende Schöpfungen wie di Initiative „Neue Soziale Marktwirtschaf zu kaschieren suchen. Damit die Arbeitenden nicht wiederum die gesamte Zeche der Staatsverschuldung zu berappen haben, ist linke um gewerkschaftliche Politik als Gegenkraft herausgefordert. Neben Abwehrkämpfen und Besitzstandbehauptung geht es auch darum, weiterreichende gesellschaftlich Alternativen zum kapita-listischen System wirksam darzustellen. Das Ringen um die alltägliche Daseinsvorsorge und di Propagierung einer sozialistischen Alternative zum Kapitalismus sind zwei enj miteinander verbundene Seiten linke Politik.

Prof. Dr. Harry Milke